

auch die Menschen und ihr Kapital die Welt zu umrunden” (302).

Für das Verständnis der von Gruzinski angesprochenen Aspekte sind oftmals Vorkenntnisse notwendig. Die Ausbreitung europäischer Krankheiten in Amerika, die die Eroberer mitbrachten und die nicht unwe sentlich den Verlauf der Eroberung beeinflussten, wird hier z. B. nur in einem Nebensatz erwähnt. Ohne Vorkenntnisse wird man die Bedeutung dieser Tatsache wohl nur schwer einordnen können: China, das im Austausch mit weiten Teilen Eurasiens stand, „teilte mit diesen Kulturen die biologischen Abwehrkräfte, die den indio-amerikanischen Völkern bei ihrer Begegnung mit den Europäern schmerhaft fehlten“ (21). Seine auf dem Werk von Inga Clendinnen beruhende empathische Schilderung der aztekischen Kriegsführung enthält den Hinweis, dass es in der Rangordnung unter den Kriegern zu „Mogeleien“ kommen konnte, was jedoch nicht weiter erklärt wird. Die Vermutung, dass es im Aztekenreich religiöse Meinungsverschiedenheiten gab, wird mit einem Hinweis auf die Gestalt des Gottes Quetzalcoatl begründet – die genaueren Zusammenhänge bleiben auch hier ungesagt. Idealerweise führt dies dazu, den Leser neugierig zu machen und zu weiterer Lektüre zu animieren. Der anstrengend zu lesende und fordernde Text, der die einzelnen Aspekte nur knapp abhandelt, wird leider durch eine manchmal etwas nachlässige Übersetzung weiter verkompliziert. Es fragt sich z. B., ob die in Europa gängige Bezeichnung Moctezumas als „Kaiser der Azteken“ auch für den deutschen Sprachraum gültig ist. Das gleiche gilt für die Bezeichnung des Aztekenreiches als Mesoamerika (21). Manchmal fehlt gar ein Wort (z. B.: „Dabei ist allem seine Brutalität ins kollektive Gedächtnis des Abendlandes eingegangen“, 135) oder eine Zahl („[er landete] nach 130 Tagen auf See im Oktober des Jahres in Acapulco“).

Eine äußerst irritierende Besonderheit ist, dass dieses Werk Geschehnisse aus der Vergangenheit teilweise im Präsens schildert, teilweise aber auch nicht. Es bleibt dabei völlig unklar, wann und wieso vom Reportage-Stil im Präsens zur Erzählform in der Vergangenheit gewechselt wird. Alles in allem handelt es sich bei Gruzinskis Arbeit um eine äußerst anregende Lektüre, die über den Teller rand einer einzigen Epoche hinausführt und viele überraschende Einsichten vermittelt.

Brigitte Wiesenbauer

Harner, Michael: Höhle und Kosmos. Schamanische Begegnungen mit der verborgenen Wirklichkeit. München: Ansata Verlag, 2013. 476 pp. ISBN 978-3-7787-7483-0. Preis: € 24.99

Michael Harner ist promovierter Anthropologe und unterrichtete an mehreren Universitäten in den Vereinigten Staaten von Amerika, bevor er aufgrund eigener schamanischer Erfahrungen aus der universitären Lehre ausstieg, um fortan den von ihm entwickelten Core-Schamanismus zu verbreiten. Darunter fallen nach Harner alle Techniken, die sich in vielen indigenen Gesellschaften wiederfinden; für den Unterricht von Europäern und Eu-

ro-Amerikanern wurden für sie merkwürdig wirkende Rituale und Gebräuche entfernt, d. h. ihnen werden nur die Kerninhalte vermittelt. Um dieses Wissen zu verbreiten, gründete er 1979 die „Foundation for Shamanic Studies“ und veröffentlichte 1980 ein Buch zu diesem Thema mit dem Titel „Der Weg des Schamanen“. Er unterrichtete jahrzehntelang überwiegend „Westler“, wie er die Europäer und Nordamerikaner mit europäischen Ahnen bezeichnet, in schamanischen Techniken und Methoden und publizierte Artikel, aber diese Arbeit ist erst sein zweites Buch zu dem Thema und gleichzeitig sein Alterswerk, da er es in seinem 84. Lebensjahr verfasste.

In der Einleitung erhält der Leser eine erste kurze Einführung in den Core-Schamanismus: Die Welt, in der die Menschen im normalen Bewusstseinszustand leben, wird die alltägliche Wirklichkeit genannt im Gegensatz zur nichtalltäglichen Wirklichkeit, in der man sich im schamanischen Trancezustand aufhält. In der nichtalltäglichen Wirklichkeit kann der Reisende in der „Mittleren Welt“ verweilen, wesentlich häufiger sind aber die „Oberen“ und „Untere Welt“ das Ziel. Das Reisen in die Untere Welt stellte Harner in seinem ersten Buch vor, daher wird hier nun ausführlich auf Beschreibungen aus der Oberen Welt eingegangen. Das Material dazu lieferte ein Projekt der „Foundation for Shamanic Studies“, welches mehrere Tausend Berichte der Westler über ihre Erfahrungen während ihrer schamanischen Reisen archiviert. Der Autor will seine Leser in erster Linie durch neue Gedanken und Materialien inspirieren, anstatt ein traditionelles Lehrbuch vorzulegen.

Im ersten Kapitel namens „Spirituelle Kraft und Höhle“ erläutert Harner, was sich indigene Völker und er selbst unter Geistern vorstellen. Anschließend beschreibt er die Visionssuche als Kontaktaufnahme zu den Geistern. Seine Beispiele stammen nicht nur von nordamerikanischen Ureinwohnern, sondern er schildert auch seine eigene erfolgreiche Visionssuche.

Für die Skeptiker unter den Lesern präsentiert der Autor im Kapitel „Es gibt uns! Die Geister rufen nach Anerkennung“ mehrere Wunder, bei denen die Geister mitgewirkt haben. So haben sich z. B. zwei Münzen in der Hand einer Frau als Botschaft materialisiert, Harner selbst wurde von einer Erkrankung geheilt und erhielt eine Botschaft auf Hawaiianisch, die ihm übersetzt werden musste. Bei einer Geistverschmelzung sang der Autor auf Finnisch, obwohl er die Sprache nicht beherrschte; letzteres gilt auch für eine Frau, die Kontakt mit ihren Vorfahren aufnehmen sollte und dann auf Altnorwegisch sprach, dessen sie nicht mächtig war. Ein weiteres Beispiel für eine Heilung rundet das Kapitel ab.

Das dritte Kapitel, „Die Suche“, widmet sich weitgehend der Entstehung des Neoschamanismus. Schamanen wurden lange eher als Geisteskranke angesehen; erst in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. begann sich diese Einstellung zu ändern. Harner selbst interessierte sich schon bei seiner ersten Feldforschung für Schamanismus, aber erst bei einem späteren Forschungsaufenthalt, diesmal bei den Conibo in Ost-Peru, traute er sich, mit Ayahuasca sein Bewusstsein zu erweitern. Diese erste Reise fand 1961 statt, und nach seiner Rückkehr in die USA lernte er ande-

re Menschen kennen, die mit psychoaktiven Substanzen experimentiert hatten, darunter auch Carlos Castaneda. Harner stellte aber in seinen Studien fest, dass Schamanen weitaus häufiger Rhythmusinstrumente anstelle von Drogen verwendeten, und seine nächsten Selbstversuche mit einer Trommel waren erfolgreich.

Im Kapitel "Schamanen und Geister" werden ihre verschiedenen Aspekte behandelt. Hierunter fallen Beispiele aus indigenen Kulturen, wie man ein Schamane wird, inwiefern er sich von einem Priester oder einem Medium abgrenzen lässt, sowie die materiellen und spirituellen Gesichtspunkte bei einer schamanischen Tätigkeit. In Bezug auf die Geister betont Harner, dass die Geister in der Oberen und Unteren Welt bedingungslos mitführende Wesen sind, die gern helfen, im Gegensatz zu einigen anderen Typen von Geistern, die in der Mittleren Welt anzutreffen sind. Zu diesen gehören z. B. Geister von Verstorbenen, die nur den Nachkommen helfen und anderen Personen gegenüber feindselig sein können, Geister, die von einem Schamanen bestochen werden können, und dann alles tun, was dieser will, sowie leidende Geister von Verstorbenen, die meist nicht wissen, dass sie tot sind und sich in ihrer Einsamkeit Lebenden anschließen oder in sie eindringen, wodurch sie gesundheitliche oder soziale Probleme verursachen können.

Im fünften Kapitel, "Die Reise in andere Welten", folgen noch einige kurze Anmerkungen zum schamanischen Reisen. Dazu gehört beispielsweise, dass die Obere und Untere Welt in verschiedene Ebenen untergliedert ist, und deren Anzahl je nach Kultur unterschiedlich sein kann. Außerdem existieren Barrieren zwischen den Welten, welche die meisten Westler problemlos überwinden, wenn sie durch einen schnellen Trommelrhythmus im Trancezustand gehalten werden.

"Erste Reisen. Untere Welt und Krafttiere" beschreibt die wichtigsten Charakteristika der persönlichen Schutzgeister in Tiergestalt, denen man häufig in der Unteren Welt begegnet. Nach geeigneten Ausgangspunkten für diese Reisen werden einige Reisebeschreibungen wiedergegeben, die anschließend von Harner kommentiert werden. Er erklärt zudem, wie die Antworten der Krafttiere zu verstehen sind.

Das siebte Kapitel, "Der Schamanische Aufstieg. Geschichte, Folklore und Wissen", beinhaltet zum einen wie der Schamanismus verdrängt und wie Schamanen verfolgt wurden, und zum anderen Beispiele für gute Startpunkte für Reisen in die Obere Welt.

In "Trommeln über dem Regenbogen. Wie die Westler in die Obere Welt aufsteigen" werden zahlreiche Reiseberichte von Ausflügen in die Obere Welt vorgestellt. Die meisten Westler empfanden diese Erfahrung als sehr positiv; andere konnten erst später den Sinn des Erlebten verstehen. Einige hörten Musik, viele fanden Liebe und Schönheit; auch Begegnungen mit Göttern, historischen Persönlichkeiten und verstorbenen Angehörigen wurden dokumentiert.

Im neunten Kapitel, "Lehrer – mitfühlende Geister, die Ratschläge erteilen", erläutert Harner weitere Aspekte der Reisen in die Obere Welt, wie z. B., dass man häufig einen Lehrer erhält, den man nicht erwartet hat. Es folgen

zusätzliche Beschreibungen von Reisen in die obere Welt, die das Thema vertiefen.

"Lehrer – mitfühlende Geister, die heilen" dokumentiert weitere Reisen in die Obere Welt, bei denen die Westler auf der Suche nach Heilung waren, von Geistern behandelt wurden und nach Abschluss der Reise keine Symptome mehr hatten. Da keine Langzeitstudien über diese Menschen existieren, ist keine Aussage darüber möglich, ob die gesundheitlichen Probleme auf Dauer verschwanden.

Das elfte Kapitel berichtet über "Kosmische Zerstückelung, Einssein und Heilkraft". Die Zerstückelung, oder allgemeiner gefasst, der "Tod", ereilt früher oder später viele Reisende, egal ob sie indigene Schamanen oder Westler sind. Da das Sterben und die Wiedergeburt schmerzlos sind, ist dieses Erlebnis oft eine positive Erfahrung. Das gleiche gilt auch für die Erfahrung des Einsseins.

Im abschließenden Kapitel, "Geister, Himmel und spirituelle Freiheit", spricht der Autor noch einige weitere Aspekte des Schamanismus an. Die ethnologische Literatur beschreibt z. B. für einige Teile Sibiriens, Nordamerikas und Grönlands eine Publikumsveranstaltung, in deren Verlauf die Geister einen Schamanen von seinen Fesseln befreien. Harner unternahm Selbstversuche, und siehe da, er wurde von seinen Fesseln befreit. Auch bei anderen Westlern funktionierte die Entfesselung. Der Autor vermutet, dass die Gründe für dieses Gelingen in der Empathie und der Bereitschaft der Geister liegt, sich unter Beweis zu stellen. Außerdem werden weitere Reisebeschreibungen in die Obere Welt vorgestellt, bei denen die Westler auf die eine oder andere Art auf Texte stießen, die für sie nicht lesbar waren. Eine Reisende konnte das Wort "Insel" entziffern, welches Harner in der "Encyclopedia of Religion" nachschlug; danach sind Inseln Symbole für das Paradies.

Auf ein kurzes Nachwort folgen mehrere Anhänge, die Anleitungen dazu geben, wie man in die Obere und Untere Welt gelangt, wie man sich bei der "Foundation for Shamanic Studies" fortführen kann und wie man durch den Core-Schamanismus heilen kann. Daran schließen sich die Danksagung des Autors, seine Fußnoten, ein Literaturverzeichnis, eine kurze Biografie und ein Index an.

Harners Alterswerk wirkt sowohl sachlich als auch warmherzig und ist spannend und gut lesbar verfasst. Seine Kommentare nach den Reiseberichten sind für den Leser hilfreich, weil sie vieles erklären, was dem jeweiligen Reisenden damals noch nicht verständlich war. Einige wenige Fotos unterstützen die Texte anschaulich. Obwohl dem Autor eine wunderbare Publikation gelungen ist, sollte hier doch eine einschränkende Empfehlung ausgesprochen werden: Menschen, die schon Erfahrung im schamanischen Reisen haben, kann das Buch nur wärmstens empfohlen werden. Für Anfänger ist dieses Werk jedoch weniger geeignet, weil ihre Erwartungshaltung dadurch zu hoch geschraubt werden könnte. Nichtsdestotrotz können auch Anfänger erstaunliche Reiseerlebnisse haben.

Dagmar Siebelt